

Ersteinstägig
nachmitt. mit Beginn
des Saals und Festtag.

Monatenspreis
monatlich 20 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
prohonorar. frei im Hause.
* auch ins Post bezogen
1,60 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsblatt)
durch die Welt nicht be-
griffen, heißt monatlich 20 Pf.
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtdr.-Abreise:
Postabteilung Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühr
Anträge für die Inseration
bestehen aus dem Namen
des Hrn. für den Namen,
Partei- u. Gewerkschafts-
angehörigen, Name des
in reaktionärer Weise
wird die Seite 75 genannt.

Intercala
Für die fällige Nummer
müssen spätestens bis zur
Veröffentlichung des
Expeditoren aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregister-Liste
unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Kor 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof

Die russische Sozialdemokratie u. die Attentate.

Esso die Russen nennt sich ein neues Organ, welches in Paris durch die Administration des Socialists, Rue Rodier 7, herausgegeben wird. Das monatlich einmal erscheinende Blatt soll den Zweck haben, die Franzosen und die französisch sprechenden West-Europäer mit der politischen und ökonomischen Entwicklung und mit der sozialistischen Bewegung Russlands bekannt zu machen. Zum Abdruck sollen nur Artikel und Nachrichten gelangen, welche vorher im Citronelle, dem Organ der revolutionären Sozialdemokratie Russlands veröffentlicht wurden. Die erste Nummer des genannten Blattes, welche vom 1. Juli datiert, enthält einen bemerkenswerten Artikel über die letzten Attentate in Russland und die sozialdemokratische Partei. Der Artikel legt den jungen Attentätern Verantwortung und Verantwortlichkeit über sich selbst; er erklärt ihre Taten aus dem sozialen Milieu heraus als begrifflich und nimmt die Mörder, welche ihr Leben wagten, indem sie das russische Volk von ihren schmerzlichen Bedrückungen befreiten, gegen die Angriffe der russischen und ausländischen Presse, die sich bemüht, die beiden als gewöhnliche Mörder hinzustellen, entschieden in Schutz.

Es seien, so heißt es in dem Artikel weiter, Symptome vorhanden, welche darauf hindeuten, daß in den Weichen der russischen Sozialdemokratie die Auffassung blasse greife, die Massen-demonstrationen erforderlich zu viel Opfer und die terroristischen Akte führen eher zum Ziele. Diese Auffassung bekämpft der Artikelfreiber auf das entschiedenste. Die von den „Intellektuellen“ propagierte Idee des „Autentischen Schreckens“ durch den Arbeiterbewegung nicht acceptiert werden. Die sozialistische Arbeiterbewegung müsse eine proletarische Massenbewegung sein und bleiben. Bei der terroristischen Taktik liege die Masse vom Handeln ausgeschlossen, wodurch ihre politische Erziehung vernachlässigt, wenn nicht gar aufgehoben und der Sturz des Absolutismus auf lange Zeit hinausgeschoben werde.

Des ferneren wird das Ansehen der Weisung einzelner Unterdrücker klar gemacht. Alexander II. sei bereitigt, der Zarismus befehle weiter. Der Artikel schließt:

„Das Gebände der politischen Freiheit in Russland kann nur auf der Basis der politischen Aufklärung und des Massenbewusstseins des russischen Proletariats aufgebaut werden. Die russische revolutionäre Bewegung wird nur liegen als eine Massenbewegung der Arbeiterklasse oder sie liegt niemals!“

Diese klare Deutung der sozialdemokratischen Auffassung über die Taktik und das Wesen der Revolution als eine den Terrorismus ablehnende Massenbewegung ist um so bemerkenswerter, als die russischen Zustände es in der That begründet erscheinen lassen würden, wenn die Propaganda der That empfohlen würde. Daß das Gegenteil geschieht, zeigt von großer Klarheit und Bestimmtheit und bürgt für den endlichen Sieg der revolutionären Bewegung in Russland.

Zum Zollkrieg.

Für die Dauer der Beratung der Vederzölle wird an Stelle Bernsteins Abg. v. d. Gotha der Tarifkommission als

Mitglied angehören. Gestern erlebte die Kommission die Positionen 557-572. Treibriemen sollen nach der Vorlage mit einem Zoll von 60 Mark pro Doppelzentner belegt werden. Die Sozialdemokraten beantragten Zollfreiheit. Abg. v. d. Gotha wies der Regierung vor, die Erhebung in Industrie-freien völlig unberücksichtigt gelassen zu haben. Große national-liberale Vederfabrikanten, die in Regierungslager stehen, nennen die Zollfrage der Regierung und die Beschlässe der Kommission sinnlos, weil sie meinen, daß die schließende Lederindustrie durch diese hinföhen Beschlässe schwer geschädigt wird. Eine kaum noch zu steigende Ertragskraft in diesen Kreisen zeige, wie verstandlos die Kommission verfare. Man möge hier noch in letzter Minute beiderseitig eingreifen, das könne mit Annahme des Antrages auf Zollfreiheit geschehen.

Die Position wird nach der Vorlage angenommen. Die Positionen 560, Handschuhleder, zugeschnitten oder gefasst - 150 M.; 561, Handschuhe, ganz oder teilweise aus Leder - 200 M., werden zur Beratung verbunden. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit. Graf v. Posadowsky erklärt, im Wirtschaftlichen Ausschuss sei ein Zoll von 1200 M. verlangt worden. Das seien unerlässliche Forderungen. Die Hauptursache komme aus Deutschland, die Hauptursache gelte nach Amerika. Aus der Produktionsstatistik gehe hervor, daß die Sandwichindustrie vorwiegend Hausindustrie sei. Die Produktionskosten in Deutschland seien halb so groß als in Deutschland, das rechtfertige die Zoll-erhöhung.

Der Antrag auf Zollfreiheit. Die Kommission habe sich geradezu in eine Zwangslage verfahren; Wohlthäter sind zuerst verzollt worden, dann müßten Halbfabrikate dran und nun Ganzfabrikate; so begründet man einen Zoll mit dem andern. Die Ausführenden werden für Zollfreiheit. Graf v. Posadowsky beantragt 100 M. zu Position 561, Arendt 600 Mark. Letzterer zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages v. d. Gotha zurück. Die Vorlage wird nach längerer Debatte angenommen, ebenso die nachfolgenden Positionen. Nächste Sitzung am Donnerstags.

Tagesgeschichte.

Halle, 10. Juli.

Zehn von Null geht nicht.
Die Vorbereitung des nächstjährigen Reichshaushalts stößt, wie offiziös mitgeteilt wird, auf kaum überwindliche Schwierigkeiten, weil die Reichsfinanzen sehr unglücklich stehen. Schon im diesjährigen Budget ist bekanntlich nur mit größter Mühe das offene Defizit von ursprünglich fast 80 Millionen Mark verkleinert worden. Diesmal werden alle Finanzkünfte des Schatzkammerpräsidenten und alle Abstriche, die bereits in den Voranschlägen vorgenommen worden, ein sehr hohes Defizit nicht vermeiden können. Dort, wo zuerst geringfügige Erreichungen vorgenommen werden könnten, nämlich an den Militär- und Marineausgaben, wird natürlich nicht gefügt werden; das ist das stärkste Nichtmögliche, und die diversen Hunderttausende für die Kreisler der Landwehr werden wohl auch noch

mit in den Kauf genommen. Dafür werden aber Ersparungen an Gehältern und sonstigen nötigen Ausgaben zu erwarten sein. So bemüht sich Deutschland mit Erfolg, bald die dritte Milliarde von Reichsschulden voll zu machen; 2 1/2 Milliarden sind bereits vorhanden. Und da zehn von Null nicht geht, wird das Sprichwort fortgesetzt werden mit: „Vorge ich mir eins!“ Wieviel zählt's ja.

Ein sauberes Pländchen der Zöllner.

Die schutzzöllnerische Mehrheit der Tarifkommission soll beabsichtigen, die Befreiung in den Kommissionsberatungen dadurch einzuführen, daß jedem Redner höchstens 30 bis 40 Minuten Redezeit gewährt wird. Beendet ein Redner nach der dann erfolglosen Mahnung des Vorsitzenden seine Ausführungen nicht in zwei oder drei Minuten, so soll ihm das Wort entzogen werden. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder, die ihre Anträge auf Zollfreiheit bei jeder einzelnen Position laßlich und eingehend begründen. Für die Beratung des Tariffs im Plenum des Reichstags soll eine ähnliche Taktik geplant sein.

Wägen die Herren thun, was sie nicht lassen können; mögen die Zöllner den letzten Rest von parlamentarischer Scham abtrotzen; viel von dieser Eigenschaft ist ohnehin nicht übrig geblieben. Den Tarif bestimmen sie trotzdem nicht. Der Oberst wird Gewalt entgegenzuführen sein. Wenn die Zöllner durch Ausschreißung der Paragrafenstandale heraufbeschworen wollen, so sollen sie dieselben haben.

Zur Affaire Hellmut Erdmann.

In der gestrigen Nummer haben wir eine Zuschrift des Reichstags-Abg. v. d. Gotha über die Affaire Hellmut Erdmann, in welcher behauptet wurde, Hellmut Erdmann werde gegen seinen Willen und ohne Anlaß in einer Fremdenanstalt festgehalten auf Betreiben seines Bruders, der die künstlerische Betätigung Hellmuts nicht dulden wolle. Darauf erwidert jetzt die Gattin des Bruders in einem an die Frau v. G. gerichteten Schreiben, daß Hellmut nie in einer Fremdenanstalt untergebracht gewesen sei sondern bei seiner Eltern in Hamburg weilte, weil er thätigkeitslos geistig leidend sei. Das Schreiben schließt:

„Da Herr Seine mit meinem Mann und dessen Bruder Siegmund in München viel verkehrt hat, hätte er besser gesehen, sich vorher bei der Frau v. G. zu informieren, ehe er sich zu einem so ungeheuerlichen Schritt hinreißen ließ. Herr Seine wird sich nunmehr erklären müssen.“

Ein kriegsgerichtliches Urteil.

In Kiel fanden vor dem Kriegsgericht der Exped.-Matrose v. d. B. und des Bootsmannsmaat Schöfer, beide vom Linien-schiff Kaiser Wilhelm der Große. v. d. B. war in erster Instanz von der Anklage des thätlichen Angriffs freigesprochen, dagegen wurde er wegen Gehöransverweigerung vor veranmatter Mündigkeit zu zwei Monaten Gefängnis, Schöfer wegen Mißhandlung des v. d. B. vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Schöfer, welcher den v. d. B. vier Wochen mehrfach behandelt

87)

(Nachdr. verb.)

Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schweißel.

Zweites Kapitel.

Eine Abteilung der Schwarzen Schaar zog mit einem Trommel-schläger an der Spitze durch die Gassen von Würzburg. Auf allen Häusern wurde die Fahne der Trommel wurde gerührt und der Rottenführer verlas vor dem zusammenlaufenden Volke mit weithin vernehmbarer Stimme einen Befehl der obersten Hauptleute und Häute der Bauern. Aller Umgang auf den Gassen und jeder Verkauf wurde streng untersagt; wer fortan sich unter-händte, die in der Nähe zu hören und weiter unter den christlichen Brüdern zu machen, der sollte an den Galgen gehängt werden. Es wurden auch sofort deren drei auf dem Platzmarkt, dem Judenplatz und hinter dem Dome errichtet. Da sich man wohlhabende Bürger und selbst Geistliche mit Geld anlegen, während die Wenige während dort hand und die Gassenhaken und Kerzen gelend auf ihren Ärmern spiffen.

Diese Maßregel war auf den Antrag Florian Geyses ergriffen worden, der ferner veranlagte, daß einige Häuptlinge aus Heddingfeld in die Stadt und in die Hofe der Dominikaner, welche entlassen waren, gelegt wurden. Ihnen befragt wurde ein eigenartiger Augsternmönch Namens Ambrosius, der ihnen täglich fünf um vier Uhr im Dome eine Predigt über die Palmen Davids hielt; ein anderer Geistlicher lang ihnen deutlich die Messe. Der Kirchner des Doms mußte am frühen Morgen bei allen geistlichen Höfen umherlaufen und die Eingeliegten wecken. Bruder Ambrosius, dessen kürzerer Name Friedrich sein lautete, war des Klosterlebens überdrüssig geworden, nachdem er in Schmalzkalen die Tonur erhalten und drei Jahre im Augustinerkloster zu Würzburg gelebt hatte. Seitdem verfiel er in Waldmannshöfen die Färris als Koen-priester und hatte ein Weib genommen. Obwohl in den Schriften der Alten und der Summarien tüchtig belesenen und ein Gelehrter, war er dennoch ein bescheidenen Mann, himigen Gemüts,

der Lehre Karlsbads zugeneigt, und verstand es, zum Verzen zu reden. Inzwischen war die Antwort der Befragung vom Schlosse herabgelangt und ward auf der Kapelle des Schlosses, der Domprobst, Markgraf Friedrich, fürcht, daß er und die Befragung des Frauenberges nach wie vor bereit wären, die zwölf Artikel zu beschwören und in den evangelischen Bruderverbund einzutreten; das Schloß aber übergeben, würden und könnten sie nicht, ob man ihnen auch Gut und Leben zündere.

„Voret, wie der Bischof sie gefreit hat,“ rief des langen Vier-hart tiefe Stimme.

„Es ist die Sprache eines christlichen Mannes,“ ergriff Göz des Domprobstes annehmend. Der Schmir auf die zwölf Artikel sei eben so gut, als ob das Schloß in eigenen Händen hätten.

„G. Herr Göz, seid Ihr aus der Pfaffen Feind ihr Freund geworden, daß Ihr ihrem Eid traut?“ höhnte der Breitelmeier Weiler.

„Und der Adel hält mit mal seinen Herren die beschworene Lehenspflicht, was haben wir geringen Leute von ihm zu erwarten?“ jagte der Schreiner Hans Spindel aus Biddhausen.

„Unterhandeln und dann hinterzöhen die Pfaffen!“ rief der Pfaffenfeind als ein Wiedermann an uns sich erwiehen, er lebte heute noch.“

„Und hier sind die Folgen der verruchten Mordthat,“ rief Göz von Verbindungen und zog ein bedrucktes Blatt aus seinem Wams hervor.

„Zach und Zausel,“ fuhr der laune Vierhart mit funkelnden Augen an, „Brennt das Wort noch mal und ich stoß es Euch mit meinem Schwert in die Fresse zurück!“

„Nähe, laßt den Göz reden,“ ermahnten die Pfarrer unter den Räten, und Göz, der den langen Vierhart wie herabwinkt angeblickt hatte, rief laut: „Die Folge ist, daß auch Luther, der es doch gut mit den Bauern gemeint, jetzt sich von ihnen gewandt hat. Er tritt in diesem Blatte die Herren an, wider die mordischen und räuberischen Horden der Bauern, wie er's überdickte. Die Bauern hatten das Evangelium nur zum Schein vorgegeben und sich durch die Kirtur reudios gemacht. Darum (das er) soll sie fernschicken, wiragen und fischen, heimlich und öffentlich, wer da kann, und gebietet, daß nichts Götzigeres, Schändlicheres, Zeußerliches sein kann, denn ein auf-

ritterlicher Mensch. Gleich, wie man einen tollen Hund totschlagen muß.“ Wenn die Pfaffen soles an uns Bericht erstatten wolle, so sei sie im vollen Rechte. Diejenige, welche anderen mochten sich selbst der Beugungung schuldig. Darum (so las Göz weiter), darum, liebe Herren, loche, ich, rettet sie, heißt hier, erbarnt Euch der armen Vett,“ riefte, schlage, würee sie, wer da kann. Dem Bischof Du darüber ist, wöhl Du, seligenen Tod kamst Du nimmermehr überkommen.“ Also laßt uns nicht noch mehr Del ins Feuer gießen und nehmen wir die Verbindungen des Domprobstes an.“

„Im Gegenteil, Ihr Brüder, da heißt's erit recht aufgeschaut,“ bemerkte Hans Reghold, der Schultheiß von Döhlenfurt, während Florian Geys die Hand nach dem gedruckten Blatte ausstreckte. „Er hat viel Zeit gebraucht, um seinen Weg über die Jahr zu Weinsberg zum Sieden zu bringen,“ argierte er, und der Pfarrer Konrad Döner, der ihm über die Schulter nach dem Datum geblickt hatte, setzte hinzu: „Vom achten Mai! Wie ist mit dem, was tags zuvor nicht Sachens Kircher, der weise Pfaffen, gehalten, der seinen mächtigen Schild über unjeren Glauben hielt?“

„Und das Blut unjere Brüder, das der Selbsten während dem Stillstand und der Truchel Jörg an der Donau vergoß, wider alles Kriegesrecht vergoß, gait das dem Luther nichts?“ zitierte Konrad Döner. „Wär's etwa ein Pfaffen?“

„Ihr da, der Marktenberg muß unter sein,“ rief Jakob Köhl.

Göz blickte in lauter finstere und drohende Gestalten und er-kannte zu spät, daß er sich in dem Mittel, die Bauern einzuschüchtern, begreifen hatte. Der Pfarrer Rubenleben rief: „Zerbröhet dem Bischof, daß er den Marktenberg auf Gnad und Ungnad übergeben muß. Wir wollen seinen Vertrag.“

„Das Schloß muß zerfallen und zerstückelt werden, und das ja, ich, der Hans Kolbenloch!“ So rief der oberste Hauptmann des Landberausens und schlug mit der Faust dröhnend auf seine breite Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Vor Freiburg. Leutnant v. Schneidewitz: „Wo det is die Stadt, wo der Balder erfinden wurde? Du - hm nicht mir jar nich baruch aus. Gätte mit wenigstens ein paar hinter vorerfekt.“ (Südd. Postillon.)

Der Sander-Frost.

In der Sitzung am Mittwoch sind die Vermögensverhältnisse der Sander-Frost-Genossenschaft im Grundbesitz im Apothekenverleiher gebrüder gemeinen Terrains in der Danziger Straße gemeldet. Es werden darüber Regier.-Baumeister Dörfler, Direktor Conig, Direktor Booth, Kassamanager Kraus als Sachverständige und einige Bauschlichter als Zeugen benannt. Es handelt sich um den Wert des Terrains in der genannten Zeit und im Jahr 1898. Wie aus den Gutachten, die von den einzelnen Sachverständigen eingehend begründet werden, aber in Einzelheiten weit auseinandergehen, hervor geht, handelt es sich um ein Terrain von 6775 Quadratmetern, das bei der Abgrenzung im Jahr 1898 150 000 Mk. zu Buche gekommen, welche den Wert im Jahr 1898. Wie aus den Gutachten, die von den einzelnen Sachverständigen eingehend begründet werden, aber in Einzelheiten weit auseinandergehen, hervor geht, handelt es sich um ein Terrain von 6775 Quadratmetern, das bei der Abgrenzung im Jahr 1898 150 000 Mk. zu Buche gekommen, welche den Wert im Jahr 1898. Wie aus den Gutachten, die von den einzelnen Sachverständigen eingehend begründet werden, aber in Einzelheiten weit auseinandergehen, hervor geht, handelt es sich um ein Terrain von 6775 Quadratmetern, das bei der Abgrenzung im Jahr 1898 150 000 Mk. zu Buche gekommen, welche den Wert im Jahr 1898.

Wohl, daß ihm am 17. März, als die Mannschaften Torpedos hießen sollten, an abgeordneter Stelle sich zu sehen. Bolza hat dies zunächst. Als jedoch der Matrosen über ihn abfällige Bemerkungen machte, so daß die Mannschaften zu lachen begannen, da rührte er sich. Schärer wurde von einem anderen Matrosen darauf aufmerksam gemacht. Er drehte sich um und gab dem Bolza eine schallende Ohrfeige. Nach der früheren Aussage eines Matrosen gab er ihm noch einen zweiten Schlag, Bolza streckte den Arm aus und packte den Matrosen an der Gurgel. Die erste Anklage hatte diese Handlung als Mißhandlung angesehen. Schärer und der Beschädigte legten Berufung ein, ersterer, weil er zu hoch bestraft, letzterer, weil Bolza nicht auch wegen thätlichen Angriffes bestraft war.

Das Oberkriegsgericht sollte nach dreizehnstündiger Verhandlung folgendes Urteil: Die Berufung des Angeklagten Schärer wird als unbegründet verworfen. Auf die Berufung des Gerichtsverweigerers wird das Urteil vom 14. Juli aufgehoben, so weit es Bolza nicht auch wegen thätlichen Angriffes bestraft. Der Angeklagte Bolza wird einmündlich für die Gehorsamsverweigerung erkannt zwei Monate Gefängnis zu sechs Monaten einem Tag Gefängnis beurteilt. Bolza habe durch seine Handlung die Notwehr überschritten und sich eines thätlichen Angriffes vor bemanneter Mannschaft (mittlere Strafe im meisten Falle zwei Jahre Gefängnis) schuldig gemacht. Es sei ihm aber der volle Schutz des § 98 d. Militärstrafgesetzbuchs, welcher Mitleid wachen läßt im Falle, daß der Angeklagte von seinem Vorgesetzten gereizt wurde, zugestanden. Das freimütige Bekenntnis des Bolza in den wichtigsten Punkten im Gegensatz zu dem unumwundenen Verhalten des Matrosen Schärer, der trotz der Beweise fortgesetzt seine Schatz bestritt) veranlaßte das Gericht, ihm die vom 23. März bis 14. Juni anhängende Unterjüngerschaft im vollen Umfange anzurechnen.

Militarismus in der Kunst.

Die Frankfurter Kleine Presse veröffentlicht die nachstehende Aufschrift:

Wiesbaden, 30. Juni 1902.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ein Vorfall, der mich den Unterjüngerschaften betrifft, zwingt mich, Sie höflich um Veröffentlichung in Ihrem geehrten Blatte zu bitten. Nachdem ich 6 1/2 Jahre an hiesigen königlichen Theater als Opernspieler, tadellos wie ein Soldat, meinen Dienst getan, fand es die Intendantur geraten, mich mit Schluß der heutigen Saison zu entlassen, mit der merkwürdigen Begründung, daß die Intendantur verpflichtet sei, nur deutsche Reichsangehörige, und zwar Militärangeworbene, anzustellen (ich bin Deutscher), und dann hätte man herausgefunden, daß ich nicht genügend musikalisch gebildet sei! Um dieses Verbrechen zu entgehen, haben die Herren sechs Jahre gebraucht! Zudem bin ich in der Theaterwelt nicht ganz unbekannt, und ich vorher fünf Jahre am Brauer Landestheater in gleicher Eigenschaft tätig war, um in Wiesbaden angestellt zu werden, mußte ich in Brau kontraktbrüchig werden, was die hiesige Intendantur nicht hinderte, mich nur meiner Kenntnisse wegen trotz alledem zu engagieren. Von meinem Einkommen wurden mir während der hiesigen Theaterszeit 300 Mk. für den Pensionfonds abgezogen (in zwei Jahren wäre ich reichlich berechtigt gewesen), und da ich von Rechts wegen mein eingesammltes Geld zurückverlangte, gab man mir als Entschädigung für die verlorene Altersversorgung, nebst einem glänzenden Zeugnis, den Betrag von 20 Mark - sage: **zwanzig Mark!** Ich wurde hauptächlich und der wegen entlassen, der Pensionfonds zu entlassen. Da muß man doch fragen, was geschieht mit den Hunderttausenden, die dem Wiesbadener Hoftheater von Kunstfreunden angeblich für Zwecke der Kunst und Wohltätigkeit gespendet worden sind?

Mit vorzüglicher Hochachtung

Louis Joseph Feigel, Opernführer.

Sind die Angaben Feigels richtig, so befähigen sie nur den Entschuldigenden, daß im Militärkreis Freuden der Militärangeworbener allen anderen Stellungsbefähigten selbst aus dem Kunstgebiete vorangestellt wird. Der Minister zieht ins Bureau des Hoftheaters als Südkommandierender ein und der Unteroffizier steigt in den Souffleurkasten hinauf. Soll es doch, so schreibt die Volkszeitung, am Hoftheater in Berlin vorgekommen sein, daß man unter mehreren Schauspielern, die sich um eine Stellung an der königlichen Bühne bewarben, dem Kandidaten den Vorzug gab, der das Wort Referendariat auf seine Visitenkarte setzen durfte. . . .!

Der Fernsprechverkehr in Deutschland.

Die Anlage des deutschen Fernsprechnetzes hat bis April dieses Jahres rund 177 Millionen Mark gekostet. Bis Ende März 1901 waren 153 1/2 Millionen Mark ausgegeben worden, und zwar 118 1/2 Millionen für Stationen- und Leitungsanlagen, fast 34 Millionen für Verbindungsanlagen, und über 1 1/2 Millionen für das lokale Netz. Unter Stationen- und Leitungsanlagen werden auch Vermittlungen in den kleinen und kleinen Knotenpunkten verstanden. Stationen- und Leitungsanlagen gab es zu Anfang des Jahres an 2024 Orten mit 25 994 Sprechstellen und 516 560 Kilometer Leitungen im Betrieb. Von diesen Sprechstellen gingen 2 205 966 täglich Gespräche aus, im Jahre also etwa 804 Millionen. Deutschnische Fernsprechnetze an Orten ohne Fernsprechnetz sind es 13 131 einschließlich der Umschaltstellen. Dazu kommen 1778 Teilnehmerstellen mit 3965 Kilometer Anschlußleitungen im Betrieb. Die größten Stationen- und Leitungsanlagen haben: Berlin mit 51 561 Sprechstellen, Hamburg mit 20 823, Frankfurt a. M. mit 9 271, Dresden mit 8 914, Leipzig mit 8 725 und Köln mit 7 464 Sprechstellen. Die Länge der Leitungen betrug in Tausenden Kilometer in Berlin 85 1/2, Hannover 33, Frankfurt a. M. 15 1/4, Dresden 34 1/4, Leipzig 40 und Köln 14. Gespräche wurden täglich in Berlin 403 tausendmal, in Hamburg 231, in Frankfurt 123, in Dresden 89, in Leipzig 68, in Köln 83. Im gesamten Fernsprechnetz sind 8189 Beamte beschäftigt, davon allein in Berlin 1712, in Hamburg 926.

Seine Gotteslästerung.

In Leipzig fand gestern vor der Strafkammer die Verhandlung statt gegen den Verleger der Uebersetzung der *Wimort* Lottstein an den russischen Syndon und gegen den Uebersetzer Direktor R. Wönnfeldt in Berlin. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten. Die Weisungnahme der Prüfbehörde wurde aufgehoben. Die Staatsanwaltschaft hat sich die Einlegung von Revision gegen das freisprechende Urteil vorbehalten.

Wieder eine unglückliche Polizeiverfügung. Die Polizei in Herne in Westfalen verbot einer Verammlung des polnischen Sokolvereins am 1. Februar 1902, sich der polnischen Sprache zu bedienen. Der Vorstand übergab die Angelegenheit dem Abgeordneten Reichsanwalt Bernhard von Chyranowski in Polen. Dieser forderte den Verein auf, ihm ein schriftliches begütliches Verbot der Polizeibehörde in Herne einzulegen.

das Verbot war mündlich ergangen — und strengte darauf gegen die Polizeibehörde in Herne eine Klage an. Das Gericht in Arnsberg gab folgendes Urteil ab: Die Verfassung der Polizeibehörde in Herne, welche die deutsche Sprache als ausschließliche Sprache in den Verammlungen des polnischen Sokolvereins anordnet, wird aufgehoben. Die Gerichtsbeschlüsse und die Anlagen des betreffenden Vereins trägt die beteiligte Polizeibehörde. Das Streitothel ist auf 100 Mark abgesetzt worden.

Als Gabel erwiefen hat sich nach der vom Marineamt herausgegebenen Rundschau die Behauptung, 1898 seien die deutschen Kriegsschiffe vor Manila vom amerikanischen Seite brüskiert worden. — Gerade die angelegte Brüstung hat bei der Beratung des Flottenzeugs im Jahre 1900 in der Budgetkommission eine große Rolle gespielt. Auf diese angelegte Brüstung vom amerikanischen Seite ist damals besonders hingewiesen worden, um die Unmöglichkeit einer Verjährung der deutschen Kriegsschiffe darzutun.

Auch der **Glogauer Staatsanwalt Noblitz**, der bekanntlich in den Feldbahnerstreitigkeiten für Freisprechung des Grafen Rüdiger eintrat, hat gegen das verurteilende Erkenntnis der Glogauer Strafkammer Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Die **Erste holländische Kammer** beschloß am Dienstag im Hinblick auf den bevorstehenden Schluß des Landtages, von einer Beratung des Geleitenworts betr. Einführung des direkten Landtagswahlrechts abzusehen.

Gegen den **Bund der Landwirte** sollen in einer vom Hg. Ballenbom geleiteten Genossenschaftsversammlung, die am Sonntag in Witzburg stattfand, scharfe Worte. Nachdem die Hg. Ballenbom, Dr. Waroux und Fruchs für die Gründung eines Volksvereins für das katholische Deutschland getrieben, wandte sich Fruchs in Zettel, von wiederholten Beispielen unterbrochen, gegen den Bund der Landwirte, der auch in der Eifel so agitieren versuche. Die Versammlung gab wiederholt ihren Abscheu gegen den Bund zu erkennen.

Unangeführte Erfahrungen hat das bairische Kriegsministerium damit gemacht, daß es seinen Bedarf an Fournage direkt von den Landwirten und deren Genossenschaften eingekauft hat. Es ist vorgekommen, daß die Lieferanten schließlich mehr verlangten, als vertraglich festgesetzt war und daß sie erhaltene Aufträge einfach nicht ausführten. Vom Gefer konnte nur die Hälfte durch freihändigen Kauf gedeckt werden. Es wurde auch mehrfach Getreide geliefert, das weniger gut war, als die Muster.

Zweifelhaft soll es wieder sein, ob dem Reichstage der in Aussicht gestellte Entwurf über Kaufmännische Schiedsgerichte im Laufe des kommenden Winters zugehen kann, da sich bei der Ausarbeitung der Vorlage größere Schwierigkeiten herausgestellt haben, als man erwartet hatte.

Ausland.

Frankreich. Rückgängigmachung von Marine-Rehabilitanten. Aus Paris wird gemeldet: Es beschäftigt sich, daß der Marineminister Bestan die Direktoren der Schiffswerften des Mittelmeeres und der Gironde zu sich berufen hat, um von ihnen die Berichtleistung auf die von dem früheren Marineminister bei den betreffenden Werften gemachten Befehlen auf mehrere größere Schlagschiffe zu erlangen. Dieses Verlangen wurde jedoch von den Berichterstattern abgelehnt. Der Minister ist aber entschlossen, diese Berichtleistung unter allen Umständen herbeizuführen.

Belgien. Der **Impfzwang**. Der sozialistische Deputierte für Antwerpen, De Vergagne, hat der Kammer einen Geleitenworts unterbreitet, nach welchem in Belgien die Bodenimpfung und Wiederimpfung eingeführt werden soll. (??)

Die türkische Regierung hatte die belgische Eruch, die Abhaltung des Kongresses zu gunsten der Armenier, der in Brüssel stattfinden soll, zu verbieten. Belgien hat aber verneinigerweise das Verbot abgelehnt.

Afien. Die **Fatruigen** Englands am persischen Meerbusen nehmen ihren Fortgang. So ist es schon wieder zwischen England und der Türkei zu einem Konflikt wegen des Besitzes des Dalibeschiffes nördlich von Koweit (Arabien) gekommen. Der Scheich von Koweit ergreift unter Einwilligung Englands Besitz von Dal, das die Worte als ihr Territorium reklamiert. Der türkische Botschafter in London ist beauftragt worden, die Anerkennung des türkischen Besitzrechtes seitens Englands zu erlangen.

Die **Wandbühnen** ist nach wie vor im Besitz Russlands. Alle bisherigen Meldungen über eine Entfremdung russischer Truppen aus der Mandchurei entsprechen nicht der Wahrheit. Die Zustände in dem Lande sind nicht besonders fies, infolge des Krieges haben sich zahlreiche Nahrungsmittel gebildet. Allzu erst darf man allerdings die Nachrichten über das Nahrungsmittel nicht nehmen. Derselben werden von der russischen Regierung aufgekauft, um das Verbleiben der Truppen in der Mandchurei zu rechtfertigen.

Äfrica. Ueber die Zustände in **Brutoria** wird dem Daily Express telegraphiert: Obwohl die Trunkenheit in der Abnahme begriffen ist, und das Nubium etwas weniger wild austritt, so erregen doch Verbrechen und Gemalthaten große Furcht. Die Frage der Arbeitslosen wird immer enger, und die Armut wächst. Viele Kanadier und Australier wünschen zurückzukehren, aber es fehlt an Gelegenheiten, und die Leute sind sehr enttäuscht. Man plant die Herausgabe einer in verständigem Sinne geschriebenen holländischen Zeitung.

Soziales.

Die **bedrängten Millionäre**. Aus Chemnitz wird berichtet, daß die Direktion der sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, um der Konkurrenz des Auslandes zu begegnen und Arbeiterentlassungen zu vermeiden, die Akkordlöhne um 10 bis 15 Prozent verhöht. Daß die Herren die Dividende ihren Aktionären um 5 bis 6 Prozent kürzten, wodurch der Anfall beschnitten würde, daran denken sie nicht. Alles muß auf die Arbeiter abgedauert werden.

Zur Wohnungsfrage. Ein Wohnungspflegegesetz, durch das unter anderem für alle Wohnungen ein bestimmter Luftraum vorgegeben wird, ist nach dem Hannov. Cour. von der Arbeiter Bürgerschaft genehmigt worden.

Ueber die **Arbeitszeit im Fleischergewerbe** hat nunmehr das Reichsamt des Innern statistische Erhebungen angeordnet und hierzu Fragebogen hervellen lassen. Diese Fragebogen sind für solche Betriebe des Fleischergewerbes bestimmt, die regelmäßig mindestens einen Gehilfen oder Lehrling auf Grund eines Arbeits- oder Lehrvertrages mit dem Schächter oder mit der Verarbeitung des Fleisches beschäftigen.

Sachverständiger Kraus berichtet nochmals über die von ihm im Verein mit dem Kreistatator Jospe vorgenommene Taxierung der 13 Grundstücke, die bei der Nachlageregulierung des 1893 verstorbenen Heinrich Sander in Frage kommen, und deren Veräußerung er für das Jahr 1898 mit 288 000 Mark geschätzt, während sie für 884 000 Mk. an die hiesigen Baugelddarsteller verkauft worden sind. Der Sachverständige Kraus kommt zu einem Werte von 308 000 Mk.

Direktor Conig verbreitet sich sodann eingehend über den Wert und die Aussichten des Guts Klein-Kölsig, und der darauf von der Abgrenzung der Grundbesitzverhältnisse, welche den Wert der Abgrenzung hier wird den bestellten Angelegten zum Vortritt gemacht, daß, obgleich sie diese Werte ohne Nutzen betrieben, sie die mehrfach erwähnten Wertverhältnisse vorgenommen haben. Angell, Otto Sander behauptet, daß sie dazu berechtigt gewesen seien. Eine außerordentlich ausgedehnte und lebhafte Diskussion entspann sich, als Direktor Conig auf Grund des Staatsanwalts die Gründe auseinandersetzt, welche die Abgrenzung veranlaßt haben, die Immobilienwerte zu einzeln, wie es gesehen. Die Diskussion dreht sich um die von Otto Sander aufgestellte Behauptung, daß die Bilanz vom 31. Dezember 1900, welche erst am 20. Dezember 1901 vorgelegt worden, im Ganzen unrichtig sei. **Kulinar Mundel** sucht nachzuweisen, daß die Bilanz der geleigten Grundbesitzer nicht entipere. **Komm. Mat Lucas** und **Direktor Conig** betreiben, daß die Bilanz unrichtig sei und ihnen darzulegen, daß die Bemängelungen des Angell, Otto Sander auf lässigen Voraussetzungen beruhen und nicht als einseitig und unangenehm zu wahren, auf Antrag des Staatsanwalts **Heuge Dr. Siebert**, ehem. Direktor der Berliner Baugelddarsteller, über das Verbleiben, welches f. J. mit den Heinrich Sander'schen Nachlass-Grundbesitzern gemacht worden, benennen, befinden die gerichtlichen Widerverwehren Simon und Suidke eine Reihe von Forderungen, die auf Grund des Erbschafts des Staatsanwalts in der Verhandlung aus dem Richter gemacht haben. Sodann wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Leipziger Bank-Prozess.

In der Verhandlung am Mittwoch wurden noch mehrere Sachverständige vernommen. Der Konkursverwalter der Leipziger Bank **Reichsamtalt Freytag** sagt aus, daß beim Ausbruch des Konkurses der Bank er sich anfangs nicht im Klaren war und halb überzeugt gewesen sei, daß die Sache nicht so fortgehen würde. Er lasse einzelne Untersuchungen unterziehen, um deren Fortschritt abzuwarten. Nach deren Fortschritt in Aussicht habe sich gezeigt, daß die Zustände davor die denkbar faulsten waren, nur noch einige Borräte sowie alte Maschinen und altes Eisen waren vorhanden. Auch der Stand der Tochtergesellschaften war ein ungemein trauriger und das Ergebnis sei nur ein sehr geringes gewesen. Der **Kursverlust** betrage 30 Millionen er auf rund 8 Millionen schätz, habe sich auf das Interventionskonto mit einer Zahlung von 4 1/2 Millionen verpflichtet und eventuell mit einer weiteren halben Million, gabhbar am 31. Dezember 1904. Freytag schätz den Verlust der **Aktionäre** Mitglieder in **Lebervermögen** auf eine ganz kolossale Summe, habe die Sachverständigen allein 30 000 Mk. von dem **Kursverlust** und **Lebervermögen** befreiten. Der Angeklagte **Dobell** sagt aus, daß er, abgesehen von seiner Beteiligung am Interventionskonto, einen Gesamtverlust von 1 980 000 Mk. in Leipziger Bankaktien und Lebervermögen erlitten habe. Angeklagter **Vörfer** habe 184 000 Mk. Leipziger Bankaktien und die ihm verbandten Familien **Vörfer** und **Volkmann** hätten 619 000 Mk. Leipziger Bankaktien besessen, zusammen ein Nominalwert von 750 000 Mk. die aus einem Erbe erworben seien. Die angelegten **Aktionärsräte** werden im weiteren Verlauf über ihr Verhältnis zu anderen Gesellschaften befragt. Fortsetzung am Donnerstag.

Parteiaussichten.

Das **Strasseno der Partei** in **Manat Xuni** des J. S. befaßt sich auf 14 Jahre, 1 Monat und 4 3/4 Tagen Gefängnis und 1042 Mk. Geldstrafe. Unter den Betroffenen befinden sich mehrere Frauen, verurteilt wegen der Vorgänge bei der Arbeitseinstellung in den Steinbrüchen bei **Wimmer**. Die **hiesigen Bauern- und Landarbeiter-Kongresse** beruht die belagerte politische Partei für den 13. Juli nach **Pöns** ein. Solche Kongresse, auf denen Bauern und Landarbeiter Zutritt haben, und auf welchen agrarische Fragen diskutiert werden, arrangiert die belagerte Partei in jedem Jahre. Auf der Tagesordnung des diesjährigen Kongresses steht unter anderem: Die Lage des Ackerbaues in Belgien; Das neue Jagdgesetz und seine Folgen; Die **Industrieproduktion**, und die Gebegebung betreffend die **Baderindulgenz**; Die Organisation der **Bauern**; Die Agitation auf dem Lande und die **Landarbeiterpreise** der **Barri**.

Ein **großer Verlust** hat die **Sozialdemokratische Partei** erlitten. Es ist in h. c. der **hiesige Arbeiterklub** in **Zoulaue** in dieser Lage in **Paris** verstorben. Er war den ganzen Winter über durch Krankheit verhindert, an den parlamentarischen Arbeiten sich zu beteiligen, glaubte nunmehr aber seine **Thätigkeit** als **Abgeordneter** wieder aufnehmen zu können; er erlag nach wenigen Tagen an einem **Bluterguss** im **Becken**. **Galt** wurde in **Zoulaue** geboren, war 1870 nach **Östern** der **Medizin** und machte den **Feldzug** als **Kranienpfleger** bezw. **Arzt** mit. Er schloß sich der **Stomme** an, wurde am 8. Juni 1871 verhaftet, 6 Monate in **Verfalltes** interniert und dann vom

mit bedacht wurden, sich sofort behufs Wiedererwerb an unsre bekannten Genossen zu wenden, damit die Wiederherstellung in der Wählerliste erzielt wird. Wir machen zugleich schon heute darauf aufmerksam, daß vom 15. Juli ab bis zum 30. Juli die Wählerliste im Rathhause zur Einsicht ausliegt, daß also alle Arbeiter schon jetzt dafür sorgen müssen, sich Verzögerungen ihrer Kollegen anzulegen, damit die Einsicht in genügender Weise vorgenommen werden kann. Arbeitet man von verschiedenen Seiten gegen uns, dann müßten wir erst recht auf dem Wollen sein und dem entgegen arbeiten.

Was nun das obige Schreiben selbst anbelangt, so ziehen beim Durchlesen deselben eigentümliche Gedanken uns durch den Kopf. Die ganze Wahlsache, wie sie sich im letzten Jahre abgepielt hat, steht wieder an uns heran. Durch das Nichtanerkennen der Wahlberechtigten, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung verwehren den Eintritt und müssen sich nachher vor den zuständigen Gerichten von Arbeitern beschlehen lassen, daß sie leider im Unrecht sind und die einschläglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht faunten. Darnach kommt die Wahl selbst. Das, was Jahrzehntlang Nichts war, wird mit einem Mal geändert, dadurch kommen wenigstens die rechtmäßig gewählten Sozialdemokraten nicht in das Kollegium. Jetzt ein neuer Vorstoß: Das Einkommen soll nicht so hoch sein, daß es zum Wählen berechtigt. Ein recht hübsches Eingeländnis des Magistrats, daß es Arbeiter giebt, die wöchentlich für sich und ihre Familie noch nicht einmal 13 Mk. verdienen. Aber für diesmal trifft die Voraussetzung nicht zu, wenigstens nicht für obigen Fall.

Der in Betracht kommende Arbeiter hat wenigstens 780 Mk. Einkommen, hiervon geht für ein Kind 50 Mk. ab, bleiben immer noch 730 Mk. Das ist zwar sehr wenig zum Leben und zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, reicht aber immer noch so weit, daß es zum Wählen genügt, denn hier sind nur 600 Mk. als niedrigste Grenze bestimmt. Der Magistrat wird also wohl oder übel den Betroffenen wieder in die Liste aufnehmen müssen, denn derselbe wird nachweisen, daß er dieses Einkommen hat, und man kann dann nachher auf dem Rathhause das schöne Lied anstimmen: Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!

Die Arbeiter mögen aber hieraus von neuem lernen, daß sie unangesehnt auf der Hut sein müssen, wenn sie ihr Recht behalten wollen. Sie müssen mit aller Macht darauf dringen, daß sie einmal in die Wählerliste eingetragen werden, wenn sie das steuerpflichtige Einkommen haben, und im nächsten Jahre müssen sie wiederum mit aller Macht dafür eintreten, daß ihre Kandidaten gewählt werden und mitreden können, dann wird's schon besser werden. Niemand darf es dahin kommen, wie es im Heineke'schen Verse heißt:

Doch Du viel, so wirst Du bald
Noch viel mehr dazu bekommen.
Doch Du wenig, wird Dir auch
Noch das Wenige genommen.

Wenn Du aber gar nichts hast,
Ach, so laße Dich begraben,
Denn ein Recht zu haben, Vamp,
Geben nur, die etwas haben.

Aus dem Reich.

Berlin. Liebestragödie. Aus Eisenhut gab in der letzten Nacht eine 24jährige Schneiderin einen Schwab auf ihren Bräutigam, dem sie angeheiratet hatte, ab, ohne ihn zu treffen. Hieran schloß sie sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

— Ein schweres Bootsunfall ereignete sich auf der Oberpreze bei Neu-Zittau. Bei heftigem Sturm kenterte ein mit 8 Personen besetztes Boot; 3 Personen konnten sich retten, während 5 Frauen ertranken.

Wüzburg. Ein fürchterliches Ende. Die 60jährige Kaufmannsdame Vorber überließ sich im Keller ihres Wohnhauses mit Benzin und zündete sich dann an. Als ihr Sohn die wüthende Leiche fand, durchdringt er sich die Pulsadern. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Selbstmordes der Frau waren finanzielle Schwierigkeiten.

Bismarck. Ein großes Schandenerbe hat das Ansehen des Reichspräsidenten und Reichers beeinträchtigt. Die verachteten Befehle an Rohmaterialien werden auf 1/2 Million Mark geschätzt.

Vermischtes.

* Die Cholera auf den Philippinen ist niemals so stark aufgetreten als gegenwärtig. Ueber 1000 Verbenen sollen täglich der Erde zum Opfer fallen.

* Die gewaltigen Provinzialinvasionen, welche die Engländer in Venezuela während der letzten Jahre verübt haben, sind durch einen jünzigen Tag während Brand vernichtet worden. Der Schaden soll sich auf ca. 20 Millionen Mark belaufen.

* Räuber überfielen die Kleinbahnstation Wintowor (Ungarn) und verübten den Stationsverleher und dessen Frau tödlich. Sie erschloßen das reichhaltige Schloß und raubten die Bahnkasse und das Stationsgebäude aus. Die Räuber konnten nicht ermittelt werden.

* Graf Tolstoi ist völlig wieder hergestellt und auf sein Landgut Kaschnja Poljana zurückgekehrt.

* Die Regierung hat für einen Nachmittag gewählte Königin Wilhelmine, gerade als er in Begleitung der Königin Mutter und seines Großvaters den Palast verlassen wollte, einen vorübergehenden Briefter, der die Steuerbeamten zu einem Kranken rief. Sofort hielten der König, die Königin und alle Verbenen auf die Knie Kniefuß in den bereit gehaltenen Wagen

zu steigen, ließ der König den Briefter hinter sich lassen und folgte mit entblößtem Haupte zu Fuß hinter dem Wagen her bis zur Wohnung des Branten.

Zum Humbert - Schwindel. Die Berliner Polizei hat sich jetzt nicht weniger als 500 Millionen über dieses Schwindel zur Entdeckung der Familie Humbert erhalten. An gewissen Freizeiten hält man übrigens die Suche nach den Humberts für ein Seitenstück der Suche nach Arden, die die Polizei seiner Zeit nicht auffinden konnte. Es scheint keinen Zweifel zu unterliegen, daß der Vorkühler der Mitglieder der Familie Humbert der Regierung bekannt sei. Die Furcht vor einem Ständel, in welchen zahlreiche politische Persönlichkeiten hineingezogen werden könnten, sei so groß, daß deshalb eine Verhaftung nicht erfolgte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Die Veröffentlichung der Verordnung wegen Inkrafttretens der noch nicht geltenden Bestimmungen des Fleischgesetzes zum 1. April 1903 dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Bonn, 10. Juli. Auf der Koblenzer Straße kam das Pferd des vom Kronprinz genutzten Wagens auf dem Pflaster zu Falle. Infolge des starken Stoßes stürzte der Kronprinz herab, blieb aber unverletzt.

Vergerac, 10. Juli. Hier herrscht so große Hitze, daß die Truppenmänner eingestallt werden mußten.

Sonfort, 10. Juli. Die Erdhölle dauern fort, ohne daß jedoch Schaden angerichtet wird. Die neue Wellenlinie von Langana fließt reichlich; sie hat eine Temperatur von 34° R.

Washington, 10. Juli. Infolge der Protestnote Chinas betreffs der Verzögerung der Räumung Tientsin haben die in Frage kommenden Mächte ihren Vertretern Instruktionen erteilt, die Räumung der Stadt sofort zu beschleunigen.

Gera, 10. Juli. In der Leichtrage ist unter den Schulkindern der Typhus ausgebrochen.

London, 10. Juli. Die 3 Mill. Pfund, welche die Buren zum Wiederaufbau ihrer Farmen erhalten sollen, werden von dem Ertrag der Goldminen gedeckt und nicht von den englischen Steuerzahlern entrichtet. Diese Nachricht hat in den Minenkreisen in Bloemfontein große Aufregung verursacht.

Quittung.

Für Barzeignende:
1.40 Mark Ueberweisung von der Krampzende der Collegen Maschinenfabrik u. Eisenfabrik.

Eruchunden des Arbeiter-Sekretariats nur Wochenstags von 9^h - 1^h - 4 - 8 Uhr. Auswärtigen Anfragen ist stets Briefmarke als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ed. Ziehe** in Halle.

Weissenfels. Zentralhalle.

Sozialdemokratischer Verein.

Sonnabend den 12. Juli abends 8 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung: Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie.
Referent: Redakteur Genosse **A. Weissmann**, Halle.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
Frauen als Gäste haben Zutritt.

Verband der Schmiede, Zahlstelle Halle.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Bericht über die auswärtige Agitation. 3. Bericht über die Tagesagitation. 4. Bericht über die Diebstehverwaltung.

Sonntag den 20. Juli von nachm. 3^h Uhr an findet unter Sommerfest in den „Ballhöfen“ statt.

Konsum-Verein zu Merseburg und Umgegend.

Außerordentliche General-Versammlung

Sonntag den 13. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr in der „Fünfenburg“.

Tagesordnung: Wahl eines Kontrollorgans (Vorstandsmitglied). Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Zeitg.

Ergebnisse Einladungen

zu dem am 12., 13. und 14. Juli stattfindenden

2. Bundes-Sängertfest

des Ostthüringer Arbeiter-Sängerbundes unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes für Leipzig u. Umgeg.

Programm.

Sonnabend den 12. Juli abends 8 Uhr im „Diana-Saal“

Sommerfest

unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Vereine.

Sonntag den 13. Juli nachmittags 3 Uhr im Schützenhause

gr. Gesangs- und Instrumental-Konzert

unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Köhler.

Von abends 8 Uhr ab im „Schützenhause“ und „Seiterns Wä“

Ball.

Montag den 14. Juli früh 7 Uhr Zusammenkunft im Seiterns Wä. Ansting durch den Zeiger Forti nach dem Esch und Haysburg. Nachmittags Abschiedsfeier im Seiterns Wä. Die Massengesänge werden von circa 1000 Sängern ausgeführt. Der Festauschluß.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Tägliche große Soirée

der **Fritz-Steidl-Sänger**

8 Serren.
Kummerschicht, musikalisches Künstler-Ensemble.

Neues brillantes Programm.

u. a.:
„Der Goldnecks“, Militärische Kummerschicht.
„Studenten Lust u. Leid“, Ensemble von **Fritz Steidl** u. f. w. u. f. w.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

am Niederplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

In den allabendlich elektrisch beleuchteten u. illum. Gartenanlagen: **Fili Tosea's** lebende Aquavellage 5 Damen.

2 Serren.
Laey Forrest u. Will King-Trio. Exzentrisch-Lanzett.
Lola Lieblieb. Vortrage-Soubrette, par excellence.
Maximilian Thierry's Ziegenböde und das übrige **grosse Programm.**

Bei unangenehmem Wetter im Wintertheater.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag **Schlachte-Fest.** **Julius Dietzel** Gesellschft. 23.

Freitag **Schlachte-Fest.** **6. Gerig.** **Rosenstraße 2.**

Freitag **Schlachte-Fest.** **H. Basse** **Adolfstraße 30.**

Freitag **Schlachte-Fest.** **H. Theilo.** **Zeitg.** **Schützenstraße.**

Freitag **Schlachte-Fest.** **Frans Giesmann** **Zeitg.** **Nikolaistraße 6.**

Grude-Ofen

in allen Preislagen u. 5.50 Mk. an empfindlich

K. Feustel, Schlosser, Meißner, Kuttelhofstr. 5. Verkauft. 11.

Freie Sängergartenkonzert Sommerfest.

Sonntag d. 12. Juli nachm. 3 Uhr im Letzten Dreier Sommerfest.

Preisschießen und Regeln, Blumenversteigerung und Kinderspiele. Von 4-12 Uhr im Saale des Kränzchens.

Hierzu ladet Freunde und Genossen ergeben ein. Der Vorstand.

Gasthof „Glück auf“, Streckau.

Sonntag den 13. und Montag den 14. Juli

Vogelschiessen.

hoch freundschaftlich einladet **Alb. Zausch.**

Zu Wasserfahrten, Kinderfesten, Sommerfesten, Landpartien

Lampions,

Stocklaternen, Fackeln, Luftballons.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigstr. 90.

Haynsburg.

Sonntag den 13. Juli

Vogelschiessen.

Nachmittags Garten-Konzert. Es ladet freundschaftlich ein **Adolf Reichardt.**

Edelrad-Fahrräder

Deutsche Präzisionsarbeit, vielend leichter Lauf, größte Stabilität u. Tragfähigkeit. Auf Wunsch jed. Maschine 14 Tage zur Probe. Preisliste gratis. Schneidige Schraubener u. 85 Mk. an bis zu den feinsten Luxusmodellen.

Edelrad-Fahrrad-Manufaktur **Reinhold A. Al.**

Gutkochende Speise-Kartoffeln.

Magnum bonum, hat noch am Vorigen **H. Köppe.** **Erntestraße 50/51.**

Wenig gebr. Nähmaschine sehr bill. zu verk. **Geiststr. 21. I. Treppe.**

Unterstützt in allen Schmutzaffären errettet cand. phil. et math. **Erfferten** unter 220 an die Expedition d. Bl.

Etwa mit Vorrat für 60 Mk. zum 1. Okt. zu vern. **Maisfelderstr. 56.**

Eine Vorder-Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **F. Tornhauer,** **Schortau.**

Gut gebendes **Vittualiengeschäft** wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

2 Sofas à 12 und 15 Mark, ein kleines Sofa, elegant, 24 Mark zu verkaufen **Schützenhof 1.**

Nähmaschine g. näh. a. v. **Carz 20. Sout.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwalt. Halle.

Codes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied der **Kernmacher Max Keitel** gestorben ist. (Sire seinem Andenken!) **Die Ortsverwaltung.**

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unsern guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

Vermann Säger

sagen wir allen denen, welche seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, herzlichen Dank. Insbesondere Dank der Arbeiter-Gedertafel u. Trotha für den schönen Gehang am Grabe sowie dem Verband der Fabrik-, Land-, Acker- und Arbeiterinnen, Bestelle Halle-Nord für die schöne Kranzgebilde. Halle-Trotha den 9. Juli 1902. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Witwe nebst Kindern.